

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 83

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 8. April 1930

55. Jahrgang

Die Räumung des besetzten Gebietes.

Die französischen Forderungen auf Schleifung deutscher Festungswerke.

Zu dem Teil der Rede Lardens, der die Schleifung von deutschen Festungsanlagen betrifft, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß es sich in der Hauptsache um folgende Punkte handelt.

1. Um gewisse kleinere Festungsanlagen bei Neßl, deren Zerstörung nur noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werde.
2. Um Kasematten in der Nähe von Mainz, die in einem Zeitraum von etwa drei Monaten niederzulegen seien.
3. Um vier Munitionsdepots, von denen ein Teil nach der noch nicht erfolgten Freigabe zerstört werden müsse. Bei einem anderen Teil dieser Munitionsdepots soll von deutscher Seite verzichtet werden, sie privaten Zwecken zuzuführen.
4. Die seinerzeit bereits aufgeworfene Frage der Unbrauchbarmachung des Flugplatzes bei Griesheim bei Darmstadt, wofür auch hier zunächst der Versuch gemacht werden, die Flugplatzanlagen privaten Zwecken dienbar zu machen, widrigenfalls innerhalb von drei Jahren die Zerstörung durchzuführen sei.

Was die Darlegungen Lardens zur Frage der Räumung des besetzten Gebietes angeht, so wird an zuständiger Stelle in Berlin darauf hingewiesen, daß an dem Endtermin des 1. Juli unter keinen Umständen zu räumen sei und daß aus dem in Berlin vorliegenden amtlichen Wortlaut eine französische Absicht, an diesen Vereinbarungen nicht festzuhalten, nicht hervorgehe.

Die neuen Chinawirren.

Die chinesischen Nordprovinzen erklären sich selbstständig.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat General Yen Hsi-shan amtlich bekanntgegeben, daß sämtliche Nordprovinzen Chinas ihre Beziehungen zur Nanking-Regierung abgebrochen und sich seiner Regierung in vollem Umfange unterworfen haben.

Die Lage in Indien.

Gandhi hat das Salzmonopol gebrochen. — Eisenbahner streiken in Bombay.

Der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Gandhi, hat, wie bereits bekannt, seinen Propagandamarsch an die Meeresküste bei Bombay beendet. Wie er zu Beginn seines Marsches ankündigte, hat er jetzt mit der Salzgewinnung aus dem Meereswasser begonnen, um zu zeigen, daß er das englische Gesetz, das die Gewinnung von Salz als Monopol der englischen Regierung erklärt und sie der Versteigerung verbietet, nicht beachtet. Als Gandhi mit der Salzgewinnung begann, war Polizei nicht anwesend, so wurde am Sonntag mit der Herstellung von Salz begonnen.

Am Laufe des Sonntags sind nach Meldungen aus Bombay bereits 59 Personen verhaftet worden, darunter 55 wegen Verletzung des Salzmonopols. In Ahmedabad haben die Nationalisten geweigert, die englische Flagge zu grüßen und die Nationalhymne zu singen. Im Zusammenhang mit Zusammenstößen zwischen streikenden Eisenbahnern und Polizisten, die die Bewegung des passiven Widerstandes anzuführen, hat die Eisenbahnverwaltung in Bombay die Eisenbahnverkehr ist normal. Der Präsident der Eisenbahnenbewegung und eine andere führende Persönlichkeit der Angewandten Bewegung sind verhaftet worden.

Die Streikenden haben sich an der Eisenbahnlinie in der Nähe von Bombay versammelt und die dort zusammengezogenen Polizeistreikkräfte mit Steinen beworfen. Die Polizei gab Schusschüsse ab. Der Versuch der Streikenden, die Eisenbahnlinien zu blockieren und auf diese Weise den Verkehr lahmzulegen, ist gescheitert.

Warum Gandhi vorläufig nicht verhaftet werden kann.

Der erste Tag des Feldzuges für die indische Unabhängigkeit führte nach Berichten aus Indien zu insgesamt 69 Verhaftungen. Unter den Verhafteten befinden sich der Sohn Gandhis und einer der Hauptmitarbeiter Gandhis, Manilal Nathji. Gandhis Bewegungskraft ist bisher nicht beeinträchtigt.

Die Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Verhaftung des Führers vorläufig nicht in Frage kommen könne, da das von Gandhis Anhängern hergestellte Salz sich für den menschlichen Genuß nicht eigne und daher nicht als Verletzung des Salzmonopols der Regierung anzusehen sei. Der durch die Tatfache, daß etwa 60 Millionen Angehörige der niedrigen Kaste, der sogenannten Parias, Gandhi die Gefolgschaft verweigert haben. Die Führer der Parias haben bei Gandhis Widerstand zu leisten, weil er bisher ihren Forderungen in religiöser und sozialer Hinsicht zu geringe Beachtung geschenkt habe.

Reichstag und Reichsfinanzreform

Vor neuen Debatten über die Arbeitslosenversicherung.

Der Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Finanzreform ist dem Reichstag zugegangen. Entsprechend den Ankündigungen des Finanzministers ist die Vorlage in der ursprünglichen Fassung gehalten, steht also bei der Arbeitslosenversicherung auch eine Beitragserhöhung bis zu 4 v. H. vor.

Das Kompromiß der letzten Regierungsparteien, wonach eine Beitragserhöhung zunächst nicht stattfinden sollte, muß erst Anträge in die Vorlage aufgenommen werden. Ferner enthält die Vorlage die Bestimmungen über die Steuerentfaltungen und Ausgabenerparnisse.

Der Steuerauschuß des Reichstages begann am Montag die Einzelberatung der Deckungsvorlage. Er beriet zunächst den Gesetzentwurf über die Zollerhöhungen für Benzin und Benzol. Der Vertreter des Finanzministeriums bestritt den Mehrertrag auf 65 Millionen, von denen 40 Millionen an die Länder überwiesen werden sollen, die verbleibenden 25 Millionen für die Wege-Unterhaltung zu verwenden. Der Ausgleichsteuereinkauf für die innere Erzeugung soll nach den Vorschlägen der Regierung 4.80 Mk. betragen.

Der Steuerauschuß des Reichstages nahm die Regierungsvorlage über den Benzin- und Benzolzoll an. Ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Petroleum von der Zollerhöhung freigelassen wird, wurde gleichfalls angenommen. Zustimmung fanden auch die Anträge der Regierungsparteien, wonach die Regierung zu der Anordnung ermächtigt wird, daß diejenigen, die Treibstoffe aus dem Ausland einführen oder im Inlande herstellen, einen entsprechenden Anteil Spiritus zur Verwendung als Treibstoff beziehen müssen. Die Ausgleichsteuer für die inländische Produktion wurde auf Antrag der Regierungsparteien auf 3.80 Mark festgesetzt. Der Zuschlag zur Kraftfahrzeugsteuer soll für 1930 auf zehn v. H. herabgesetzt werden. Für Kraftfahrzeuge wird überhaupt kein Zuschlag erhoben. Die Ausgleichsteuer soll am 1. Mai in Kraft treten, die übrigen Bestimmungen am 15. April.

Einigung im Reichskabinett über die Agrarfragen

Berlin, 8. April.

Das Reichskabinett befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Brüning, aufgrund einer Vorlage des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über ein „Gesetz zum Schutze der

Landwirtschaft“ mit den Agrarfragen. Die mehrstündige Aussprache führte zu einer grundsätzlichen Einigung. Eine abschließende Kabinettsitzung wird heute nachmittag stattfinden.

Nochmals Arbeitslosenversicherungs-Debatte

Berlin, 8. April.

Der Präsident des Reichstages hat die Tagesordnung für die heutige Reichstagsitzung nachträglich dadurch ergänzt, daß er die erste Lesung der dem Reichstag zugegangenen Vorlagen über die Ubergangsregelung des Finanzausgleichs und zur Vorbereitung der Finanzreform auf die Tagesordnung gesetzt hat. Entsprechend den Ankündigungen des Finanzministers ist der Gesetzentwurf zur Vorbereitung der Finanzreform in der ursprünglichen Fassung gehalten. Er

sieht also bei der Arbeitslosenversicherung noch die Beitragserhöhung bis zu vier Prozent vor.

Das Kompromiß Brüning-Meier, wonach eine Beitragserhöhung vorläufig nicht stattfinden soll, wird durch einen Initiativantrag der Regierungsparteien dem Reichstag vorgelegt werden. Heute werden die Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitslosenversicherung bei der Frage der Beitragserhöhung naturgemäß aufs Neue hervortreten.

Ferner enthält die Vorlage die Bestimmungen über die Steuerentfaltung und die Ausgabenerparnisse. Ueber die Steuerentfaltung wird bestimmt, daß von den Ausgaben des ordentlichen Haushalts für 1930 mindestens 600 Millionen Mark im Haushalt 1931 einzusparen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß im Jahre 1931 außer dem wegfallenden Schuldentilgungsfonds, der 450 Millionen ausmacht, noch mindestens weitere 150 Millionen, darunter 60 Millionen Befugungskosten frei werden.

In der nächsten Zeit wird sich das Reichskabinett auch mit der

Thüringer Angelegenheit

befassen. Der neue Reichsinnenminister Dr. Wirth hat sich die Akten in dieser Angelegenheit vorlegen lassen und ist mit ihrem Studium zur Zeit beschäftigt. Da das Kabinett vorläufig mit der Erledigung der Finanz- und Agrarfrage beschäftigt ist, dürfte die Thüringer Frage das Kabinett nicht vor Dornen beschäftigen.

Die Reichsbahn will sparen

15 000 Eisenbahn-Arbeiter werden entlassen — Schließung von Werkstätten.

X Berlin, 7. April.

Die Reichsbahnhauptverwaltung hat den am Lohnvertrag beteiligten Gewerkschaften mitgeteilt, daß sie die getroffene Vereinbarung über die Entlassung von 15 000 Arbeitern infolge des schlechten Betriebes, aus finanziellen Gründen nicht mehr einhalten könne. Die finanzielle Lage der Reichsbahn hätte sich durch den immer noch anhaltenden Betriebsausfall weiterhin verschlechtert, so daß sie sich gezwungen sehe, den Kopfstand der Arbeiter in den Ausbesserungs- und Betriebswerken zu vermindern. Die Entlassung von weiteren 4000 Arbeitern sei nicht mehr aufzuhalten. Der zur Vermeidung von Entlassungen unternommene Versuch, durch Arbeitsreduzierung den Personalstand in diesen Werken zu erhalten, sei völlig gescheitert. Sie sei genötigt, einzelne Werke ganz zu schließen, in den anderen Werken abzubauen. Die Entlassung soll auf einige Brennpunkte im Reich verteilt werden.

Ganz geschlossen werden sollen: das Reichsbahnausbesserungswerk Breslau-Oberort, ein Teil der Lokomotivabteilung Berlin-Tempelhof, die Lokomotiv- und Wagenwerkstätte in Dortmund, desgleichen Oberhausen und Langenberg. Ebenso wird die Arbeiterkammer in Berlin, sowie Opladen, entsprechend vermindert werden. Im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden soll das Werk Dresden-Friedrichstadt und ebenso Magdeburg-Budau geschlossen werden. Auch wird zur Zeit eine starke Einschränkung bei den Wagenbetriebswerken und teilweise auch beim Oberbau vorgenommen. Insgesamt soll die Kopfzahl der Arbeiter um etwa 15 000 verringert werden. Auf diesem Weg sollen etwa 30—35 Millionen Mark Ausgaben erspart werden.

Bei der heutigen Lage des Arbeitsmarktes bedeutet die Entlassung von 15 000 Eisenbahnarbeitern nichts anderes, als die Vermehrung des Arbeitslosenheeres um diese Zahl. Derartige Maßnahmen der Reichsbahn sind daher äußerst bedenklich.

Die Gewerkschaften protestieren.

Die Vertreter der Tariforganisationen der Eisenbahner haben bei der Reichsbahnhauptverwaltung gegen die geplanten Einschränkungen des Werkstättenbetriebs und der Arbeiterentlassungen Protest eingelegt. Die Entlassung von Arbeitern sei vermeidbar, wenn die Reichsbahnhauptverwaltung sich bereit erklärt, in den Werken die achtstündige Arbeitszeit durchzuführen. Dadurch würden so viele Tagewerke eingespart, daß es möglich sei, über die verbleibende Zeit ohne Entlassungen und ohne Vermehrung der Ziffer der Arbeitslosen hinwegzukommen. Auch sei es nicht richtig, daß bei der Reichsbahn allgemein von einem Arbeitsmangel, welcher eine solche Maßnahme rechtfertigen würde, gesprochen werden könnte.

Alle diese Einwände konnten die Reichsbahnhauptverwaltung aber von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Die daraufhin mit dem Generaldirektor Dr. Dormmüller persönlich geführten Verhandlungen zeitigten kein anderes Resultat. Er erklärte sich lediglich bereit, den Arbeitern der stillzulegenden Werke und bei Teilschließungen, sowie den Kriegsbeschädigten gemäß einer Verfügung vom Jahre 1924, einmalige Ubergangsgebühren zu zahlen.

Die großen Schwierigkeiten liegen für die Reichsbahn in ihren Reparationsverpflichtungen. Wenn die Reichsbahn jährlich 950 Millionen Mark an Reparationen und Verkehrsteuer abführen muß, dann wird eine weitere Drosselung der personellen und sachlichen Ausgaben unabweislich sein. Diese Drosselung wird aber nicht nur das Personal hart treffen, die wirtschaftliche Entwicklung nachteilig beeinflussen, sondern die Folgen werden sich alsbald auch in bezug auf die betriebssichere Gestaltung der Reichsbahn, die notwendige Modernisierung, die Aufholung von Rückständen im Oberbau, in der Beschaffung von rollendem Material usw. empfindlich bemerkbar machen.

Doch noch Reichstagsauflösung?

Das neue Reichskabinett Brüning ist, wie es in seinem Regierungsprogramm dem Reichstag angekündigt hat, sofort an die praktische Arbeit gegangen. Und zwar hat es sich zunächst die dringlichste Aufgabe vorgenommen, die es augenblicklich im Reich gibt: die Sanierung der Kassen- und Finanzlage. Wie zu erwarten war, ist die Reichsregierung aber dabei sofort auf große Schwierigkeiten gestoßen. Im Steueraussschuß des Reichstags gab es eine lebhaft ausgeführte über das vom Reichskabinett vorgelegte Steuerprogramm, und es stellte sich dabei heraus, daß auch jetzt wieder — ähnlich wie das unter dem Kabinett Müller der Fall war — fast jede in der Regierung (jetzt allerdings ohne koalitionsmäßige Bindung) vertretene Partei ihre besonderen Steuerwünsche hat, die von den übrigen Parteien, oder von der Regierung selber abgelehnt werden.

So hat beispielsweise die Bayerische Volkspartei erneut sehr scharf gegen die Viersteuererhöhung Stellung genommen. Die Regierung erklärte aber dazu, daß sie an ihrer Vorlage, die bekanntlich eine 75prozentige Viersteuererhöhung will, festhalten müsse. Die Wirtschaftspartei, die Deutschnationalen, die Christlich-Nationale Bauernpartei und die Deutsche Bauernpartei erklärten sich ebenfalls gegen die Viersteuer. Da nun auch die Sozialdemokraten ausführen, sie seien keineswegs auf die Viersteuer festgelegt, ist im Augenblick nicht zu sehen, wie diese Vorlage durchgebracht werden soll. Im Steueraussschuß hat dann die Wirtschaftspartei eine Sondersteuer für die Warenhäuser vorgeschlagen, aber die Regierung lehnte diesen Vorschlag ab. Auch der Gedanke einer Erhöhung der Umsatzsteuer tauchte wieder auf, fand aber ebenfalls keine Gegenliebe. Von den Sozialdemokraten wurde wieder ein einmaliger, auf eine bestimmte Dauer befristeter Zuschlag zur Einkommensteuer als nach ihrer Meinung bestes Mittel zur Deckung des Defizits vorgeschlagen.

Am heutigen Dienstag soll nun das Plenum des Reichstags mit der zweiten Beratung der Steuervorlagen beginnen. Man kann die beiden Reden, die am letzten Sonntag zwei hervorragende Mitglieder des Reichstags gehalten haben, gewissermaßen als Auftakt zu diesen Steuerdebatten des Reichstags betrachten. Deshalb müssen wir sie in diesem Zusammenhang kurz erwähnen. Reichskanzler Dr. Brüning sprach auf der Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei in Berlin über seine Aufgabe. Er sagte u. a., es sei das Unglück der vergangenen Regierungskoalition gewesen, daß das damalige Kabinett den Parteien gegenüber zu schwach war. Die einzelnen Regierungsmitglieder hätten den ehrlichen Willen gehabt und sich unermüßlich bemüht, die Dinge zu meistern. Aber von Monat zu Monat sei die Verantwortung vom Kabinett mehr und mehr an die Parteiführer übergegangen. Der Sinn der jetzigen Reichsregierung sei, das Parlament und die Demokratie zu sanieren. Hinter dem Kabinett stehe der Wille und die ganze Macht des Reichspräsidenten und, wie er glaube, auch der Wille der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes. Wenn es nicht gelinge, mit dem Parlament die notwendigen Reformen durchzuführen, dann müsse das deutsche Volk selber die Entscheidung in die Hand nehmen und in Neuwahlen ein Parlament schaffen, das den schweren Aufgaben gewachsen ist.

Aus beiden Reden wird der Ernst der gegenwärtigen Lage ersichtlich. Aus beiden Reden geht auch hervor, daß die Regierung Brüning zu einer Reichstagsauflösung entschlossen ist. Zweifellos hat sie dazu schon die Ermächtigung des Reichspräsidenten, denn sonst könnten Reichskanzler und Reichsfinanzminister nicht mit dieser auffallenden Bestimmtheit von der Auflösung sprechen. Man kann daher die gegenwärtige innerpolitische Lage etwa dahin charakterisieren: die Schwierigkeiten, mit der die alte Regierung zu kämpfen hatte, sind zwar noch keineswegs überwunden, der große Unterschied gegen früher ist aber der, daß das Reichskabinett Brüning entschlossen ist, dem Reichstag seinen Willen aufzuzwingen, oder ihn, falls er auf seiner Weigerung bleibt, nach Hause zu schicken.

Nun wird abzuwarten sein, wie die zweite Beratung der Steuervorläufe verläuft, die, wie bereits erwähnt, jetzt im Plenum des Reichstags beginnt. Vielleicht wirkt die Androhung der Reichstagsauflösung — vielleicht auch nicht. Dann hätte der deutsche Wähler wieder einmal das Wort!

Kurznachrichten.

Der Privatbankrott wurde erneut um ein Viertel auf 4,5 v. G. herabgesetzt.

Im Monat März wurden Rmk. 4,76 (Februar: 7,39) Mill. Fünfmark- und 0,03 (0,16) Reihnennigstücke neu geprägt. Der Gesamtumsatz an Scheidemünzen stellt sich nunmehr auf Rmk. 1103 Mill.

Reichsverkehrsminister von Guérard sprach sich in einer Rede auf einer Zentrumstagung zu Berlin gegen eine Erhöhung der Reichsbahnfahrpreise aus.

In Tanunda (Australien) steht ein Kriegerdenkmal, das die Namen der acht Männer aus Tanunda enthält, die in Europa, gegen Deutschland kämpfend, gefallen sind. Von diesen acht Männern waren sieben — deutscher Abstammung!

Eine Denkschrift über den Streit mit Thüringen. Im Reichsinnenministerium wird zur Zeit auf Veranlassung des neuen Innenministers Dr. Wirth das ganze Material über den Streit zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen geprüft und zu einer Denkschrift zusammengefaßt, die in den nächsten Tagen dem Reichskabinett zugeleitet werden dürfte.

Vorstoß der Minderheiten im tschechischen Parlament. Die im Abgeordnetenhaus der Tschecho-Slowakei vertretenen deutschen, ungarischen, karpatorussischen und polnischen Minderheitenparteien ohne Unterschied des politischen Bekenntnisses haben heute einen gemeinsamen Antrag auf Errichtung eines Ausschusses für die nationalen Minderheiten überreicht. Der Antrag stellt fest, daß bei der Sprachpraxis, der Verstaatlichung der Wälder und der Errichtung von Minderheitenschulen bisher von einer Lösung der nationalen Frage in der Tschecho-Slowakei keine Rede sein könne. Der beantragte Ausschuss sei das beste Mittel, um eine direkte Verständigung zwischen den Nationen zu ermöglichen.

Russischer Terror. Nach polnischen Meldungen aus Wilna erzählen Flüchtlinge aus Sowjetrußland von einem blutigen Zusammenstoß zwischen russischen Grenzwachern und Bauern an der Grenze. Danach seien rund 150 Einwohner von zwei Dörfern bei dem Versuch, über die Grenze zu flüchten, von den Grenzschutzwachen und einer berittenen Abteilung der Politischen Polizei niedergemetzelt worden.

Das Roggenproblem

Ein Wort an die deutsche Hausfrau.

Wer denkt heute noch an jene Zeiten, da man, auf schlechtestes Erbsbrot angewiesen, es als ein nie wiederkehrendes Märchen betrachtete, daß der Bäckerjunge früh morgens knusprige Weizenmehlbrotchen in beliebiger Anzahl ins Haus bringen würde? Seien wir ehrlich, um zuzugeben, daß wir über den Grad berechtigter Lebensverbesserung nach fürchterlichen Entbehrungsjahren hinaus verdröhnt sind in einem Maße, das sich mit den Notzeiten von heute nicht verhält. Man ist gewöhnt, über die Alarmschreie der deutschen Landwirtschaft in den Zeitungen hinweg zu lesen, man gähnt vor Langeweile über die warnenden Berechnungen beim Weizen- und Roggenverbrauch, denkt: Es wird gerade auf mich und die paar Pfund Brot ankommen, die ich im Jahr verzehre, und fördert so durch Unbegriff, Gleichgültigkeit und Egoismus eine Katastrophe, die die Augen öffnen wird, wenn es zu spät ist.

Wir haben nicht die Absicht, das Landwirtschaftsproblem in seiner Gesamtheit oder auch nur in dem Teil aufzurollen, der die um jeden Preis zu fördernde Abzuckerung für deutschen Roggen in deutschem Land betrifft, wir treiben auch keine Interessentenpolitik, wenn wir immer wieder die Notwendigkeit betonen, daß das deutsche Volk zu einer Steigerung des Roggenverbrauches kommen muß. Mit behördlichen Maßnahmen, dem zweischneidigen Vermahlungszwang, der künstlichen Abkühlung des Weizenverbrauchs und anderem läßt sich die sofort nötige Umstellung in der Roggenbilanz nicht vollziehen. Alle Be-

völkerungskreise müssen freiwillig und konsequent in klar erkanntem nationalen Interesse mehr Roggen verzehren.

Die Möglichkeit dazu ist durchaus in mehrfacher Hinsicht vorhanden. Wer sich im Besitz einer vollen Gesundheit befindet, erteilt seinem Magen und seinen inneren Organen überhaupt nicht den schlechtesten Dienst, wenn er zum herzhafsten Roggenbrot greift. Ueber diesen Punkt sind Ärzte und Laien, Nahrungswissenschaftler und Brotforschler längst einer Meinung. Eine Steigerung des deutschen Roggenverbrauches läßt sich aber auch dadurch erreichen, daß an Stelle des ausländischen, neuerdings durch Zollserhöhung wiederum verteuerten Bohnenaffees, deutscher Roggen in gebranntem Zustand verwendet wird. Die Ziffern, die in unserer passiven Handelsbilanz für die dem Ausland für Kaffeimport gezahlten Summen erscheinen, sind allgemein bekannt. Das Geld, das für den aus Korn hergestellten Kaffee aufgewandt wird, bleibt im Lande, kommt unserer heimischen Landwirtschaft zu gute, erhöht den Roggenkonsum und entlastet, was unter den heutigen gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen ebenfalls nicht übersehen werden darf, den einzelnen Privathaushalt ganz wesentlich. Die gesundheitlichen Vorteile des Kornkaffees sind von ärztlichen Autoritäten ebenso festgestellt und bewiesen, wie die des reinen und wohlschmeckenden Roggenbrotes.

Jedes Pfund Mehrverbrauch an deutschem landwirtschaftlichen Produkten und insbesondere an deutschem Roggen, ist Dienst am Volk, ist Dienst an der Nation.

Aus der Heimat

Dienstag, den 8. April 1930.

* Stille Karwoche. Die ganze Karwoche hindurch, am Karfreitag selbst, am Vorabend des ersten Osterfeiertages und an diesem Tage selbst dürfen weder private noch öffentliche Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden. Am Karfreitag dürfen außerdem Theateraufführungen, Singspielvorführungen, Schauspieltendenzen und öffentliche Lustbarkeiten nicht stattfinden. Ausnahmen kann die Polizei genehmigen, wenn es sich um Darbietungen erster Natur oder geistlicher Musik handelt. In Söfelen, in denen Schanzenbetrieb stattfindet, sind am Karfreitag musikalische Veranstaltungen aller Art, auch ernste Musik, verboten.

Laasphe:

* Die Konfirmanden des Kirchspiels Laasphe:

Willi Bald, Laasphe
Hermann Blöcher, Laasphe
Robert Dietrich, Puderbach
Ludwig Ducharb, Laasphe
Fritz Feuring, Niederlaasphe
Friedr. Willh. Fischbach, Laasphe
Heinz Hartung, Berleburg
August Hirth, Laasphe
Heinrich Jericho, Leimstruth
Gustav Jericho, Leimstruth
Arthur Jung, Puderbach
Helmuth Klotz, Laasphe
Walter Kneß, Laasphe
Harald Murrach, Laasphe
Ernst Pfeiffer, Laasphe
Hermann Pfeil, Niederlaasphe
Karl Pfeil, Puderbach
Otto Preis, Laasphe
Fritz Sagmannshaus, Laasphe
Heinrich Seidel, Puderbach
Friedrich Schmidt, Laasphe
Helmuth Schneider, Puderbach
Richard Schuppener, Puderbach
Walter Schuppener, Puderbach
Ludwig Vornhof, Laasphe
Paul Wagner, Laasphe
Rudolf Zacharias, Laasphe
Minna Zifferbach, Laasphe
Martha Zänsler, Laasphe
Helene Dietrich, Puderbach
Gertrud Ducharb, Laasphe
Pauline Feuring, Niederlaasphe
Margarete Fiohr, Oberndorf
Elke Frank, Laasphe
Johanna Koss, Laasphe
Bertha Murrach, Laasphe
Minna Pfeil, Niederlaasphe
Johanna Roth, Laasphe
Sofie Roth, Laasphe
Paula Sonnborn, Laasphe
Ruth Stolz, Laasphe
Johanna Schmidt, Laasphe
Marie Schneider, Laasphe
Thea Schneider, Laasphe
Marie Schreiber, Laasphe
Sieglinde Schröder, Laasphe
Margret Schuppener, Laasphe
Emmi Unverzagt, Laasphe
Killi Wehn, Laasphe.

* Ihre Silberhochzeit begehen heute die Eheleute Schreinermeister Leonh. Hartnack hier selbst, wozu wir sie bestens beglückwünschen.

* Was zählt Laasphe an Reparationen? Der Youngplan und damit auch gleichzeitig die anhängenden Gesetze sind verabschiedet. Sobald nun die beteiligten Länder den Deutschland muß die Zahlungen nach den Berechnungen des Youngplans leisten. Es ist bekannt, daß wir im ersten Jahre 1817,4 Millionen Mark zahlen müssen, daß die Zahlungen sich im Jahre 1935 auf 2000,4 Millionen Mark pro Jahr erhöhen und daß sie im Jahre 1965 ihre größte Höhe mit 2438,1 Millionen Mark erreichen, um dann wieder zu sinken bis zu der letzten Zahlung des Jahres 1987, die 897,8 Mill. Reichsmark beträgt. In diesen Zahlungen ist einbezogen der Zinsdienst der Darlehensanleihe, die Verpflichtungen an Belgien und die Zahlungen an die Vereinigten Staaten. Nun ist auch bekannt, daß die Reichsbahn jährlich den Betrag von 660 Millionen Mark aufbringen muß, was die Reichsaffe

also erheblich entlastet. An dessen ist es gleich, wie diese beträchtlichen Summen aufgebracht werden. Sie müssen in zwölf Raten bezahlt werden, die jedesmal am 15. des Monats fällig sind. Jeder trägt dazu bei. Die Reichsbahn hat ihre Tarife verteuern müssen, sie hat die Verkehrssteuer eingeführt. Die breite Masse muß so über die Reichsbahn auch deren Reparationsanteil aufbringen. Das Reich aber hat keine Extraeinnahmen, um die Youngzahlungen zu leisten, sondern will die laufenden Beträge aus der Reichskasse nehmen, die wiederum durch die vielen Steuern und Abgaben gefüllt werden muß, die uns alle belasten. Man darf also mit gutem Recht behaupten, daß jeder Deutsche zu seinem Teil an den Reparationszahlungen mitträgt und darf auf die Berechnung der Lasten, die unserer Stadt bis zum Jahre 1987 nicht weniger als 92.570 Mark jährlich aufbürdet sind, ruhig die Endzahlen zu Grunde legen. Danach beträgt Laasphe mit 80920 Mark im ersten Jahre der Reparationen überhaupt nicht, so muß unsere Stadt bis zum Jahre 1987 nicht weniger als 92.570 Mark jährlich aufbringen. Erst diese Zahlen lassen erkennen, wie der Einzelne zu sparen hat, um die Reparationslast mit tragen zu helfen. Jeder kann sich, wenn er die Einkommenszahl unserer Stadt nimmt, selbst ausrechnen, was ihm aufgebürdet wurde. Da freilich die Reparationslasten in den direkten und indirekten Steuern liegen, in allen Ausgaben, die der Mensch zu machen hat, so verteilt sich die Last und wirkt sich nicht so schmerzhaft aus, wie es nach dem erheblichen Betrage der auf jeden fällt, den Anschein haben könnte.

Erndtebrück:

Silbernes Beamtenjubiläum. Am Sonntagabend feierte die Ortsgruppe Erndtebrück der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer das 25jährige Beamtenjubiläum ihres Ortsgruppenführers Adolf Pfeil, an der auch einige Kollegen der Ortsgruppe teilnahmen. Wo immer die Angehörigen einer Berufsgruppe aus dem Gefühl der Standesgenossenschaft herabsteigen, das Jubiläum eines ihrer Kollegen feiern, und das Bewußtsein engen Verbundenheits in Verantwortungsbereich der Feier das Gepräge gibt, so feiert es sich gut. Wenn dies im allgemeinen schon der Fall ist, so tritt dies im Lokführer-Verband stets in besonderer Weise in Erscheinung. Wie immer bei derartigen Anlässen, fand der Ortsgruppenvorsitzende Lokführer Aug. Dierckbach auch diesmal herzliche Begrüßungsworte, wobei er den Jubilar gleichzeitig als pflichttreuen und gewissenhaften Beamten feierte. Mit der Berufspflicht, die stets gewissenhaft, Entschlossenheit und Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Aufgabe des Lokführers mit sich bringt, ist nicht erschöpft, denn auch die Pflicht zur Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes sei eine nicht minder wichtige Aufgabe des Lokführerstandes. Nach Überreichung einer geräumigen Ehrenurkunde der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und einer schönen Standuhr der Ortsgruppe schloß der Vorsitzende seine Ansprache mit den besten Wünschen für das fernere Wohlergehen des Jubilars und dessen Familie. Hierauf sangen die Anwesenden das Deutschlandlied. — In bunter Reihenfolge wechselten Gesangsbeiträge der Weisenbacher Kapelle sowie Gesangsbeiträge der Ortsgruppe, die sehr reichhaltig aufgenommen wurden, ab. Nicht minder wohlwollend, mit dem Beifall erntete auch ein einaktiges Theaterstück, einem anschließenden Tanz, durch den nicht nur die Jugend, sondern in gleicher Weise auch die Älteren auf ihre Rechnung kamen, fand die schöne Feier, die namentlich bei dem Jubilar und seiner Familie nicht ohne nachhaltigen Eindruck blieb, ihren Abschluß.

Lehrer Gerlach verläßt Bins.

* Bins. Lehrer Gerlach ist zum 1. April d. J. von hier als Konrektor nach Castrop-Rauxel versetzt worden. Mit seiner Familie am 5. ds. Mts. verzogen ist. Mit einer zweijährigen Unterbrechung (1925/27), während welcher Herr Gerlach studienhalber in Berlin weilte, hat er seit September 1918 die hiesige Schule verwaltet. Seit seiner bewährten Leitung eine Musterherrschaft, reiches Wissen ließ schon längst weite Kreise auf sich aufmerksam machen, die ihn nicht nur als Lehrer, sondern auch als hervorragenden Menschen verehrten. So sehr die Gemeinde Bins Herrn Gerlach zu seinem neuen Amt beglückwünscht, bedauert sie den Verlust dieses seltenen Mannes doch sehr. Mit jedem Einwohner unserer Gemeinde vertraut und bekannt, werden wir ihm und seiner wertvollen Familie, die mit den Bewohnern im gleichen herzlichen Einvernehmen stand, ein herzliches Adieu und ein treues Gedächtnis mitgeben. Die Familie Gerlach in der neuen Heimat recht gut gehen und mögen sie alle recht oft und gern an den stillen Wäldern der Wittgensteiner Berge zurückschauen.

LUDWIG Thoma FÜR DIE JUGEND



Die Auswahl ist aus einer solchen Kenntnis der jugendlichen Seele entstanden, daß sie die allerweiteste Verbreitung verdient. Prof. Dr. Josef Hofmiller sagt selbst in seiner ausgezeichneten Einleitung, er habe immer wieder seinen Schülern Ludwig Thoma vorgelesen, und so habe sich mit den Jahren ein Kanon herausgebildet, was ihnen am besten gefallen hat. Sein Buch ist dieser Kanon.

Zum Klein in den Münchener N. N.

Dieses gute Buch gehört zu den besten Jugendbüchern. *Frankfurter Nachrichten.*

Wenn laßt da nicht im voraus das Herz im Leide? Eine Auswahl aus Thomas Erzählungen, zu der nur Griesgrane schiel sehen können, obwohl auch ein paar Lausbuben geschickten dabei sind.

Weltmann's Mon.-Büch., Braunschweig.

Preis in mehrfarbigem prächtigem Leinenband gebunden RM 5.-

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von

ALBERT LANGEN VERLAG MÜNCHEN

„Laßt ihn schelten, Ulrich Kumpfeler. Hier im Kloster Murbach nimmt's keiner so genau. Ihr gefällt mir, beim heiligen Hubertus. Und je länger ich Euer Gesicht anschau, desto mehr ist mir, als hätte ich Euch schon früher einmal gesehen. Kann das wohl möglich sein?“

Ulrich schüttelte den blonden Kopf.

„Nein, Bruder, das ist nicht möglich. Denn ich bin erst vor kurzer Zeit wieder ins Land gekommen.“

Heiko hatte die hässliche Kutte ganz kurz geschürzt, dann schlang er sich in den Sattel.

„Wenn Ihr wollt, Ulrich, dann will ich Euch gerne noch in der ersten Reitkunst unterweisen. Es macht mir Freude, und Ihr werdet ein guter Schüler sein. Rosse haben wir genug oben im Kloster.“

Er beugte sich und prüfte die Sporen an seinen hohen Reitstiefeln.

„Ich habe heute noch einen weiten Ritt zu tun. Geht doch derweile einmal zum Vater Pförtner und fragt ihn nach Bruder Ebbo. Dem bestellt einen schönen Gruß von mir, und er wolle nachher meine Falken füttern, wenn ich bis Mittag nicht zurück bin.“

Ulrich nickte und lächelte.

„Bruder Heiko, warum seid Ihr eigentlich ein Mönch geworden?“

Der andere schnippte mit dem Finger durch die Luft und pfiff durch die Zähne.

„Da fragt die Gräfin von Angreth, meine Frau Mutter selig. Es ist auch in einem fürnehmen Grafenhaus, wo Kinder zu viel sind, so das beste. Was sollen die jüngsten machen? Der Älteste bekommt allweil Burg und Herrschaft, und die anderen? Sind arme Schlucker und müssen ihren Weg suchen durch diese böse Welt. Da ist das Kloster allweil das beste Asyl.“

Er schnalzte mit der Zunge und gab seinem Kappen einen kleinen Schlag. Unter den hohen Waldbäumen trabte er fröhlich dahin.

Am schmalen, hohen Fenster des kleinen Saales im Bürglein saß Frau Ermintrud am Spinnrad. Sie sah nicht auf von ihrer Arbeit, unermüdlich sang und schnurte das Rad. Der kleine Saal war ein hoher, einfacher, weißgeputzter Raum, wo Frau Ermintrud mit ihren Kindern und dem Gefinde zu essen pflegte. Ein großer, langer Holztisch stand in der Mitte, dunkle, hochlehnige Stühle ringsum. Gewissen und Hühnergeheiß an den Wänden, noch aus Herrn Kunrads Zeit stammend. Und auf der eichenen Anrichte einige schöne, zinnerne Humpen und Becher. Sonst gab es wenig Schmuck und hier in diesem Raum, wie überhaupt in dem ganzen Bürglein. Aber sauber und blitzblank sah alles aus, vom Boden bis zum Keller. Frau Ermintrud sah nicht allein bei ihrer Arbeit. Am andern Fenster, ihr gegenüber saß Ebula Grantner am Stidrahnen. Es war des Bürgermeisters Grantner Tochter Ebula von Jugend auf eine liebe und treue Genossin Ermintruds gewesen. In der Klosterschule unten zu Gebweiler, die zum Frauenkloster von Engelparthen gehörte, waren beide erzogen worden. Da hatte man sie, da sie früh die Mutter verloren, zu den frommen Frauen zur Erziehung hingegeben, und sie hatten jahrelang Freund und Leid miteinander geteilt. Beten und Singen, Nähen und Sticken hatten sie dort gelernt, bis die einsamen Väter sie dann wieder geholt, weil sie vermeinten, daß die Töchter nun genug der Bildung und des Wissens in sich aufgenommen. Ebula war immer eine gelehrigere Schülerin gewesen als Ermintrud, die lieber getollt und gelacht hatte, als feierlich am Stidrahnen zu sitzen. Das Leben hatte die beiden dann getrennt, aber sie waren sich immer treu geblieben und besuchten sich dann und wann. Auch für diesen stillen Sommermonat war Ebula Grantner auf einige Tage ins Bürglein übergesiedelt, der Freundin Gesellschaft zu leisten und ihr bei der vielen Arbeit in Haus und Garten zu helfen. Sie hatten den Tag über fleißig geschafft und die Mägde beaufsichtigt beim Unkraut jäten im Gemüsegarten, auch hier und da selbst mit Hand angelegt. Jetzt gegen Abend rieselte ein feiner grauer Regen vom Himmel, der sie zwang, am Spinnrad stillzustehen. Die Fenster standen weit offen und ließen die linde, balsamische Luft voll hereinströmen.

(Fortf. folgt.)

Fußballverein Niederlaasphe.

Am Mittwoch, den 9. April cr., abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal Schreiber hierf. eine

Vorstands-Sitzung

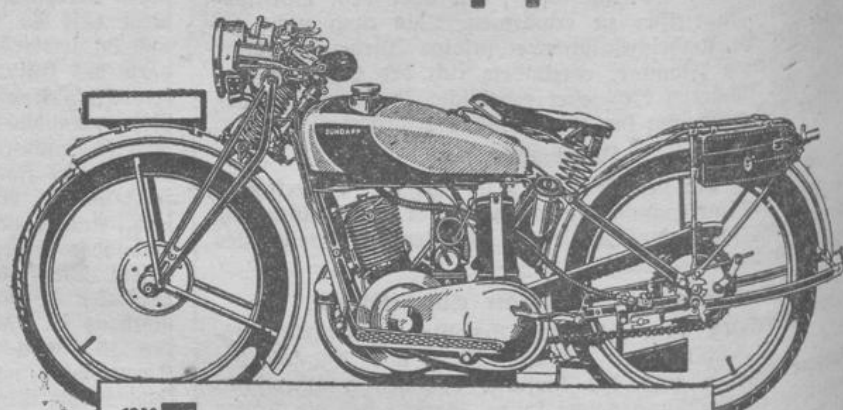
statt. Der Vorsitzende.

Garten-, Blumen- u. Feldsämereien

in bekannt bester Qual. eingetroffen. Wittg. Drogerie.

Warzen beseitigt schnell und schmerzlos Dr. Ballebs Warzenzerstörer Wittg. Drogerie, Laasphe.

Der Siegeszug der Zündapp-Räder



1922
1924
1926
1927
1928
1929

IN SIEBEN JAHREN IST DER JAHRES-UMSATZ AUF DAS 16 FACHE GESTIEGEN

Jedes siebente Motorrad, das 1929 im Deutschen Reich zugelassen wurde, war eine Zündapp-Maschine. Der beste Motor im besten Rahmen schuf ihr diesen Namen.

BARPREISE AB WERK:
MODELL Z 200 steuer- und fahrtsteuereinfrei RM 690.- bis RM 920.-
MODELL Z 300 mit patentiertem Stahlrahmen RM 810.- bis RM 1040.-

Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen!

ZUNDAPP-KUNDENDIENST:

Schröder & Dreisbach Laasphe

Ruf 72

Ruf 72

Jungdeutscher Orden Laasphe.

Donnerstag abend 8.30 Uhr Westf. Hof. Gäste willkommen.

TAPETEN

zu Ausnahmepreisen.

Reste besonders billig.

Lincrusta-Sockeltapeten Tapetenleisten

stets in reicher Auswahl vorrätig.

August Imgardt Laasphe.



CHESTERFIELD SHIRT

Das amerikanische Schlagersporthemd! aus dem edlen, unverwundlichen khaki-farbenen Chesterfield-Material. Moderner, original amerikanischer Schnitt. Garantiert la Qualität. Das elegante Strapsenhemd für alle Tage. Preis nur RM. 6.95, per Nachnahme. Passende gleichfarbige Krawatte gratis! Größenangabe erwünscht.

Versand durch

Lafayette Import & Trading Co. Abt. New York Montreal Berlin S. W. 48, Friedrichstraße 235.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— Frankfurter Produktenmarkt. (Notierungen in 100 Kilo Parität Frankfurt): Weizen 28.75—29, Roggen 19.50, Sommergerste 20 bis 20.50, Hafer (alte Ernte) 18.50—19, Weizenmehl 41.75—42.75, dto. Niederbr. 41.50—42.50, Roggenmehl 28.75—28.75, Weizenkleie 9.15 bis 9.35, Roggenkleie 10.25—10.50, Erbsen 22—23, Linfen 35—40, Heu (trocken) 8.75, Stroh (gebünd.) 5—5.25, Treber (getr.) 13.35 bis 13.75.

— Amtliche Notierungen für Speisefarststoffe vom 7. Apr. Frachtparität ab Frankfurt a. M. bei Wagonbezugs. Industrie, hiesiger Gegend Rmf. 3—3.10. Tendenz: fester.

— Frankfurter Viehmarkt. Amtliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtwert. 1. jung. Mf. 0.55—59; 2. alt. Mf. 0.50—0.54; b) sonst. vollf. 1. ja. Mf. 0.46—0.49. Bullen: a) jung, vollfleisch, höchst. Schlachtw. Mf. 0.53—56, b) sonst. vollf. od. ausgem. Mf. 0.48—0.52. Kühe: a) jung. vollf. höchst. Schlachtw. Mf. 0.46—0.50; b) sonst. vollf. od. ausgemäst. Mf. 0.42—0.45; c) fleisch. Mf. 0.35—0.41; d) gering gen. Mf. 0.28—0.34. Färsen: (Kalbinnen und Jungvinder) a) vollfleisch, ausgemäst. höchst. Schlachtw. Mf. 0.57—0.60; b) vollf. Mf. 0.54—0.56; c) fleisch. Mf. 0.59—0.53. Kälber: a) beste Markt-Saugflb. Mf. 0.80—0.83; c) mittl. Mast- u. Saugflb. Mf. 0.75—0.79; d) geringe Kälb. Mf. 0.68—0.74; Schweine (Lebendgew.): a) Fettischw. üb. 150 Kg. Mf. 0.69—0.70; b) vollf. v. 120—150 Kg. Mf. 0.69—0.70; c) vollf. 100—120 Kg. Mf. 0.70 bis 0.71; d) vollf. v. 80—100 Kg. Mf. 0.70—0.71; fleisch. v. 60—80 Kg. 0.67—0.69.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und für das letzte Geleit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Oberpfarrer Bauer am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Schäfer.

Laasphe, Niederlaasphe und Sohmanna-hausen, 8. April 1930.

Erfahrungen einer Hausfrau:

Es gibt für getragene Garderoben nichts Besseres als chem. Reinigen od. Auf färben. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden ständige Kundin.



Wilhelm Schneider, Berleburg
Färberei, ehem. Reinigung, Plisseopresserei
Annahmestellen:
Laasphe: L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück: C. Bald, Schneidermeister.
Feudingen: Reinh. Müller.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 9. April. 6.15: Morgengymnastik I. — 6.45: Von Stuttgart: Morgengymnastik II. — 12.30: Schallplattenkonzert. Liebes- und Todesgesen. — 13.30—13.45: (1.30—1.45): Reichert. — 15—15.30 (3—3.30): I. Märchen und Geschichten von Richard Dehmelt. — II. Aus einer Eisenkammer (Mitropoulos reportage). — 16 (4): Aus dem Kurhaus Bad Domburg: Konzert der Kurhauskapelle Burtard. — 18.05 (6.05): „Aufgaben und Praxis des Naturforschers“. — 18.35 (6.35): „Geschichte und Bedeutung der Frankfurter Frühjahrsmesse von 1330—1930“. 19.05 (7.05) Von Mannheim: „Cecil Rhodes und Jof. Chamberlain“. — 19.30 (7.30): Saarland I. — 20 (8): Stunde des Lärm-musizierens. — 20.45 (8.45): Dichtungen von Walter Bauer. 21.30 (9.30) Von Stuttgart: Klavierkonzert. — 21.55 (9.55) Von Stuttgart: Zeitgenössische Musik. — 22.30 (10.30): Nachrichten dienst.

Graue Haare

erhält Naturfarbe u. Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahr. glänzt, bewährt. Näh. kostenlos. Sanitas, Zirndorf/Bayern. Fürtherstr. 30.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe. Mittwoch abend 8 Uhr Passionsandacht P. von der Nahmer.